

**Verleihung des
Kulturpreises der Oberfrankenstiftung
an den**

**Verein Internationale Hofer Filmtage,
Cine Center e. V.**

und den

**Förderverein Freunde der Internationalen
Hofer Filmtage e. V.**

29. September 2016

**Laudatio der Vorsitzenden des Stiftungsrats
Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz**

Einen wahren kulturellen Botschafter Oberfrankens ehrt die Oberfrankenstiftung durch ihren diesjährigen Kulturpreis: die Internationalen Hofer Filmtage. Wir zeichnen den Verein, der sie mit viel Einsatz veranstaltet, Cine Center Hof e. V., und wir würdigen den Verein, der sie unterstützt, die Freunde der Internationalen Hofer Filmtage e. V.

Oberfranken hat mancherlei Beziehungen zum Film aufzuweisen. Ein Mann aus Oberfranken, der Rehauer Hans Vogt, hat wesentlich zur Entwicklung des Tonfilms beigetragen, und eine Oberfränkin, Thea von Harbou aus Tauperlitz, hat für Meilensteine der Filmgeschichte, für den Stummfilm „Metropolis“ und für den frühen Tonfilm „M“ das Drehbuch verfasst. Oberfranken ist bemerkenswert oft Kulisse für Filmproduktionen. Forchheim und Bamberg schon vor Jahrzehnten, Seßlach mehrmals in den letzten Jahren, Thurnau in diesem Jahr.

Vor allem sind es Filmfestivals, die unter Filmemachern wie unter Cineasten für Aufsehen sorgen: die Selber Grenzfilmtage und die Bamberger Kurzfilmtage, in erster Linie aber die Hofer Filmtage. Hof hat solche Bedeutung, dass Wim Wenders den Ortsnamen Hof als Kürzel für „Home of Films“ gedeutet hat. Hof ist ein Name, der für alle, denen Film etwas bedeutet, einen guten Klang besitzt, weit über die deutschen Grenzen hinaus.

Der Erfolg hat bekanntlich viele Väter. Aber die beinahe 50jährige Erfolgsgeschichte der Hofer Filmtage haben einen Vater, und es tut weh, dass er das Jubiläum im kommenden Jahr nicht miterleben kann: Ich spreche – Sie alle wissen es – von Heinz Badewitz. Ihn hat die Oberfrankenstiftung für seine Verdienste bereits 1988 mit dem Kulturpreis ausgezeichnet.

1941 in Hof geboren, lebte Badewitz ab 1963 in München. Ein Filmfestival wollte der junge Kameraassistent dort durchführen. Doch die großen, etablierten Lichtspielhäuser der Landeshauptstadt winkten ab. Daheim aber, in Hof, da fand er Unterstützung: Hier ging 1967 ein Kurzfilmfestival unter seiner Leitung über die Bühne.

Dass es sich verstetigte und sich rasch einen großen Namen machte, war eigentlich ein Zufall. In Oberhausen hatte 1954 der Chef der dortigen Volkshochschule, Hilmar Hoffmann, nachmals einer der Großen im deutschen Kulturbetrieb, Kurzfilmtage ins Leben gerufen. Auf ihnen kam es 1968 zum Eklat. Ein Film des Hamburger Filmemachers Hellmuth Costard wurde, weil er das Filmförderungsgesetz anprangerte, vom Festival verbannt. Daraufhin zogen andere Filmautoren, darunter Badewitz, ihre Arbeiten zurück. Badewitz lud sie nach Hof ein. Und in der Tat: Etliche zeigten ihre Filme 1968 nicht in Oberhausen, sondern in Hof – und nun war

das hiesige Festival mit einem Schlag international.

Um einen rechtlichen Rahmen für die Internationalen Hofer Filmtage zu schaffen, gründete sich am 9. Mai 1969 der Verein „Cine Center Hof“. Er solle, so weist es seine Satzung aus, „bei voller Rücksicht auf die Notwendigkeit gepflegter Unterhaltung, die internationalen Werke eigengesetzlicher Filmkunst, den Kultur-, Dokumentar-, und wissenschaftlichen Film [...] fördern und ihm die Aufnahmebereitschaft weiter Kreise planvoll [...] erschließen. Die Mitglieder des Vereins bemühen sich dabei, die Filmkunst gleichberechtigt in das Kulturleben zu integrieren.“ Um dieses Vereinsziel zu verwirklichen, veranstaltete der Verein über Jahre hinweg regelmäßige Filmabende im Galeriehaus von Werner Weinelt, einem bis heute aktiven Mitbegründer der Filmtage. Aushängeschild des Vereins sind aber die Internationalen Filmtage, die seit über 40 Jahren Rainer Huebsch organisiert – eine Herkulesaufgabe für ihn und all seine Mitstreiter. Aber sie haben sie geschultert, und zwar mit Bravour.

Das Festival ist schon vor Jahrzehnten zum gesuchten Forum des „Neuen Deutschen Films“ geworden. Wer Rang und Namen hatte oder hat unter den deutschen Regisseurinnen und Regisseuren, hat oft in Hof einen Grundstein zu seiner Karriere gelegt. Heinz Badewitz galt als das „Trüffelschwein des deutschen Films“. In der Tat begegnet einem in der Geschichte dieses Festivals eine schier unglaubliche Vielzahl von Persönlichkeiten aus der Filmwelt: Wim Wenders, Werner Herzog und Rainer Werner Fassbinder, Doris Dörrie, Detlev Buck und Tom Tykwer, Sönke Wortmann und Christoph Schlingensief, Caroline Link und Florian Henckel von Donnersmarck – die beiden Letztgenannten mit Oscars ausgezeichnet.

Längst gilt Hof als Sprungbrett für den deutschen Filmnachwuchs, längst

haben sich die Hofer Filmtage neben der Berlinale als wichtigstes deutsches Filmfestival etabliert.

Das Besondere von Hof aber ist, dass es hier – um es mit einem Wort Wagners zu sagen – der Kunst gilt. Sie steht im Vordergrund, nicht Glanz und Glamour. Genau deswegen besitzt dieses Festival noch seinen familiären Charakter, der ihm einen ganz eigenen Charme verleiht: Hoher künstlerischer Anspruch und unaufgeregtes Miteinander gehen hier eine Symbiose ein wie vielleicht nirgends sonst.

Zu verdanken ist das in erster Linie den engagierten Vereinsmitgliedern des Cine Center e. V. Unentgeltlich und unermüdlich organisieren und begleiten die rund 150 Mitglieder die Filmtage, nicht wenige seit Jahrzehnten. In einigen Familien hat solcher Einsatz Tradition, wurde längst von den Eltern an Kinder und Schwiegerkinder, gar an Enkelkinder weitergegeben. Manche Mitglieder reisen von weither an, nur um an ein paar Oktobertagen in Hof an der Kinokasse zu sitzen oder Karten abzureißen.

Kurzum, es ist eine große Familie, sie sich da alljährlich trifft. Umso schmerzlicher war im März 2016 der Tod des „pater familias“. Völlig unerwartet ist Heinz Badewitz gestorben, während eines Festfestivals in der Schweiz, letztlich also in Vorbereitung für die Hofer Filmtage.

Man sagt oft leichthin, niemand sei unersetzlich. Doch immer stimmt das wohl nicht. Die Lücke, die der Tod von Heinz Badewitz gerissen hat, ist breit und tief; sie wird schwer zu füllen sein.

Aber seine Lebensleistung ist für sie, die Aktiven des Cine Center e. V., Ansporn. Die Internationalen Hofer Filmtage gehen weiter – und besser könnte man das Gedenken an Heinz Badewitz nicht pflegen. Ein hochrangig besetztes dreiköpfiges Kuratorium hat 2016 die Auswahl der Filme übernommen. Ganz in der Tradition des Vaters der Filmtage sind

auch sie bestrebt, junge Talente zu finden.

Es ist bemerkenswert, was in Hof gelungen ist: Alle wichtigen deutschen Filmverleiher, Produzenten, Kinobesitzer, Filmförderer und Filmjournalisten kommen in die Stadt, die nicht einmal einen ICE-Halt hat, weil hier Entdeckungen zu machen sind. Und für die jungen Filmschaffenden gilt eine Vorführung in Hof als Eingangstür in den Filmmarkt.

Es ist einfach, in Hof ins Gespräch zu kommen. Größen der Branche sitzen entspannt im Publikum – bei den 190 Vorstellungen in acht Kinos an sechs Tagen. In Hof gibt es keine Absperrungen, keine roten Teppiche, kein Schaulaufen.

Dieser Zauber der Filmtage, er ist das Verdienst der 130 Mitglieder des Cine Center e. V.

Sie ehren wir heute. Wir ehren die Funktionsträger des Vereins, diejenigen, die die Verantwortung tragen und die Last der Organisation schultern. Wir ehren genauso diejenigen, die eine fest umrissene Aufgabe übernehmen wie den Kartenverkauf oder das Platzanweisen, diejenigen, die erklären und herumführen, diejenigen, die bis spät in die Nacht Shuttle-Fahrzeuge durch Hof lenken. Ohne sie könnte ein derart namhaftes Festival nicht mit derart geringen finanziellen Mitteln über die Bühne gehen. Viele haben gute Ideen und rufen alsbald nach der öffentlichen Hand, die sie verwirklichen soll. Sie aber haben angepackt. Gewiss, es gibt Förderer der Filmtage: den Bund und den Freistaat, den Bezirk Oberfranken und die Stadt Hof. Gewiss, es gibt Sponsoren, allen voran arte Deutschland, aber auch die Unternehmerinitiative Hochfranken und manches Einzelunternehmen.

Doch im Mittelpunkt sollen heute die Frauen und Männer stehen, die sich im Verein Cine Center engagieren. Ohne sie wäre Hof nicht „Home of Films“. Ohne sie hätte Oberfranken dieses kulturelle Aushängeschild nicht.

Aber es gilt auch, noch einen zweiten Verein zu würdigen, der das Erbe der Filmtage pflegt, der ihren Flair durch Ausstellungen verbreitet, der finanzielle Mittel für die Durchführung der Filmtage einwirbt, die Freunde der Internationalen Hofer Filmtage. 2002 stapelten sich Unterlagen aus über vier Jahrzehnten im Büro der Filmtage. Der Ruf nach einem Archiv wurde laut – und es kam mit Hilfe der Stadt Hof zustande. Aus diesem Anlass heraus gründete sich der Verein der Freunde, der sich um das Archiv kümmert. Aber er pflegt nicht nur das Erbe der Filmtage, er macht diese große Vergangenheit auch augenfällig durch Ausstellungen. Die erste wurde 2004 gestaltet und 2005 in der Bayerischen Vertretung in Berlin gezeigt, zur Zeit der Berlinale; anschließend ging sie auf Wanderschaft, bis nach China und Los Angeles, und sie trug so den Namen Hof und seiner Filmtage hinaus in die Welt.

Dabei sind die Freunde nicht stehengeblieben. Natürlich genügt es ihnen nicht, über Film zu reden und zu schreiben oder Fotoaufnahmen zu zeigen. Längst veranstalten auch sie Filmabende. Da geben sie „Eigengewächsen“ (wie sie es formulieren) ein Podium, indem sie Filme von Menschen aus der Region Hof zeigen. Sie haben an Sven Pippig erinnert, den so früh verstorbenen Hofer Schauspieler, der an vielen Fernsehproduktionen mitwirkte, und heuer haben sie Heinz Badewitz' gedacht, indem sie seinen Erstlingsfilm von 1967/68 zeigten: „Träume von Attenham“.

Sie, die Freunde, tragen ihren Vereinsnamen zurecht. Sie begleiten die Filmtage wie ein guter Freund und weisen auf die Leistungen hin, die dank bürgerschaftlichen Engagements in Hof vollbracht wurden und werden.

Beiden Vereinen, ihren Vorständen und all ihren Mitgliedern danke ich von ganzen Herzen. Ich freue mich, dass ich Ihnen den diesjährigen Kulturpreis der Oberfrankenstiftung verleihen kann.